



Thomas Schneider, Architekt

Jagdfieber

Seit gut fünfzehn Jahren sammle ich Designobjekte: Möbel, Leuchten, Accessoires. Angefangen habe ich damit während meines Architekturstudiums, aber schon als Kind war ich ein Sammler. Mit sechzehn leistete ich mir mein erstes Designstück: die Lampe «Tizio» von Richard Sapper. Danach fing ich an, mir Bücher über Design zu kaufen, was damals gar nicht so einfach war. Denn Design hatte noch nicht die Popularität von heute und Publikationen waren rar. Den eigentlichen Startschuss zu meiner Sammlerleidenschaft gab das italienische Design der sechziger- und siebziger Jahre, dessen Kunststoffobjekte eine ungeheure Faszination auf mich ausübten. Per Zufall entdeckte ich, dass die Brockenhäuser voll davon waren. Wie besessen investierte ich fortan jede freie Minute und alle meine Ferien in mein Hobby. Richtig gute Exemplare fand ich etwa fünf pro Jahr. Die anderen 200 bis 300 weniger guten Objekte waren zum Verkauf oder Tausch gegen begehrtere Stücke gedacht. So habe ich mir über die Jahre eine recht grosse Sammlung und in ganz Europa ein wichtiges Netz von Händlern und anderen Sammlern aufbauen können. Alles Geld habe ich sofort wieder investiert, so dass mein Hobby eigentlich selbsttragend war und ist. Sammeln ist nicht nur mein Hobby, es ist eine Sucht. Ist man erst einmal einem bestimmten Stück auf der Spur, kann man nicht mehr davon lassen. Das Schwierigste am Sammeln ist das Verzichtigen. Gegenüber früher hat sich die Situation heute total verändert. Sammeln ist Trend. Händler und Galerien sind wie Pilze aus dem Boden geschossen und die Brockenhäuser sind leer gefegt. Man kann heute auch per Internet sammeln. Das ist zwar einfacher, aber auch teurer. Zudem fehlt die Spannung und der Kitzel, etwas mit Akribie aufzustöbern und einer Fährte so lange nachzugehen, bis man das begehrte Stück erworben hat. Jedes meiner Objekte hat seine ganz eigene Geschichte. Vieles würde ich nie mehr hergeben. Unvorstellbar, mich davon zu trennen. Ein richtig gutes, originales Designstück hat eine Ausstrahlung wie ein Kunstwerk. Auf den Handel mit Designgütern bezogen kann man sagen, dass Spitzenobjekte heute einen den Kunstwerken ebenbürtigen Status erreicht haben. Ich habe mich auf Italiener und Franzosen spezialisiert. Prouvé, Perriand und Ponti beispielsweise und das italienische Radical Design. Stücke aus der allerersten Produktionsserie oder Einzelanfertigungen. Doch gerade die Franzosen sind jetzt so begehrt und teuer, dass ich mich bereits nach einem neuen – noch – wenig etablierten Sammlungsgebiet umgesehen und auch gefunden habe. Dort findet man noch gute und günstige Sachen. Ich wohne mit meinen Sammlungsstücken. Sie sind zum Brauchen da. Neben ihrer Schönheit sind daher Erhaltungszustand und Gebrauchswert wichtige Entscheidungskriterien. Aber auch am aktuellen Design bin ich interessiert, noch bevor es in die Läden kommt. Ich möbliere meine Wohnung immer wieder neu, je nach Stimmung. Das meiste ist jedoch eingelagert. Im Unterschied zum Sammeln, wo ich mit System und Taktik vorgehe, spielen beim Einrichten Emotion und Spontanität eine zentrale Rolle. Als Architekt berate ich auch meine Bauherren beim Einrichten. Dabei schlage ich immer Möbel vor, die nicht älter als fünf Jahre sind.

FOTOS: SABINE DREHER, INTERVIEW: CHRISTINA SONDEREGGER

1965 in Aarau geboren, Architekturstudium an der ETH Zürich, Diplom 1993. Seit 1997 eigenes Architekturbüro Schneider & Schneider zusammen mit seinem Bruder Beat in Aarau (www.schneider-schneider.ch). Wichtige realisierte oder in Ausführung stehende Bauten: Kantonsspital Frauenfeld, Erweiterung (2003-200x); Sport- und Schulbauten Reiden (2004-200x), Klinik Barmelweid, Sanierung und Umnutzung Haus 4 (2003-2006), Wohn- und Geschäftshaus Herzogstrasse, Aarau (2003-2006); Fachhochschule Aargau, Bereich Soziale Arbeit, Brugg (2001-2002); Gemeindehaus Seengen AG (2000-2002), Gemeindehaus Hausen AG (2000-2002) sowie mehrere Privathäuser.

